

ADOLF BONZ & COMP.

VERLAGSBUCHHANDLUNG + STUTTGART + SCHLOSS-STRASSE 24

Ⓢ

Soeben sind erschienen:

Ⓢ

Richard Voß Die Leute von Valdare

Ein Roman aus den Dolomiten.

Illustriert von Curt Liebich.

4. u. 5. Auflage. Geheftet M. 5.—, in Ganzleinen geb. M. 6.50.

Entwurf des Einbandes von Professor J. B. Eissarz.

Daß Richard Voß, der aus Hinterpommern stammt und in dem sonnigen Frascati seine zweite Heimat fand, ein Meister der südländischen Dorfgeschichten ist, zeigt wiederum sein neuester Roman, eine der bedeutungsvollsten Arbeiten, die wir von ihm haben. Valdare ist ein einsamer, verrufener Ort in den Dolomiten, das armseligste aller armseligen Hochgebirgsdörfer, ein Dorf, in dem die Leute nicht lachen und nicht singen können, weil das Leben für sie so schwarz ist wie das Gewand, welches sie tragen, ein Dorf, wo 5 Monate im Jahr keine Sonne scheint und wo man im Winter nicht einmal die Toten begraben kann. Dieses Dorf und seine düstere Umgebung bilden den Schauplatz des Romans, in dessen Mitte ein armer Priester steht, der aus fanatischer Liebe zu seiner Heimat zum Mörder wurde, der sein Herzblut ließ und in Schuld verfiel für etwas, was des Schweifhopsers eines Edlen nicht wert ist. Byronischer Weltschmerz, glutvolle Phantasie, schöpferische Kraft und poetische, bilderreiche Sprache vereinen sich in dem gehaltvollen Roman, der von der angesehenen Verlagsanstalt eine mustergültige Ausstattung erfahren hat. *Delsnitzer Tageblatt.*

Adolf Rufmaul Aus meiner Dozentenzeit in Heidelberg

Mit dem Bilde des Verstorbenen nach einer Photographie von Max Kögel. Herausgegeben von Vincenz Czerny. 3. und 4. Auflage.

Geheftet Mark 3.—, in Ganzleinen Mark 5.—.

Entwurf des Einbandes von Herbert Reichel.

Es ist eine Pflicht gegenüber dem Andenken Adolf Rufmauls, gerade in diesen Blättern, die viele seiner wissenschaftlichen Arbeiten bringen durften, auch die letzte, rein literarische Frucht seiner rastlosen Tätigkeit anzuzeigen, die der ihm am nächsten Stehende, Vincenz Czerny unter obigem Titel mit einem schönen Vorwort herausgegeben hat.

Der Beifall, den die „Jugenderinnerungen eines alten Arztes“ zeitigten, die Wünsche der Verehrer und Freunde bewogen den Meister, sich mit der Fortsetzung seiner autobiographischen Schilderungen zu beschäftigen; der Tod unterbrach die Vollendung. — Schlicht und einfach, fast kunstlos und doch fesselnd und den Leser nicht loslassend — so wirken auch die vorliegenden neunzig Seiten, ob eigene und ob fremde, wissenschaftlich noch heute fortwirkende Probleme und Arbeiten geschildert, ob die großen, genialen Menschen, die in den sechziger Jahren in Heidelberg glänzten, charakterisiert, ob er Sonderlinge und jene Unglücklichen zeichnet, für die Rufmaul offenbar einen besonderen, aus seiner menschlichen und seiner dichterischen Veranlagung stammenden flair hatte — in dieser Richtung an Gottfried Keller erinnernd — immer kommen uns die Gestalten und die Bilder aus des Meisters Darstellung wie aus einem reinen Gefäß entgegen.

Und so scheiden wir von diesen Seiten mit dem tiefen Bedauern, daß sie nicht der Lebende verzehnfachen konnte und in der Hoffnung, daß unser Stand und unsere Heilkunde nicht gar zu lange Zeit brauchen möge, um eine solche edel-reife, fein-germanische und humane Persönlichkeit hervorzu- bringen wie — Adolf Rufmaul. B. Laquer, Wiesbaden. Berliner Klinische Wochenschrift.

Einzelne Exemplare mit 35 v. H., von 10 Exemplaren an mit 40 v. H. Rabatt.

